

Afghanischer Ex-Präsident erhebt schwere Vorwürfe gegen USA

Berlin/Schwerte (epd). Der frühere Präsident Afghanistans, Hamid Karsai, hat heftige Kritik am Vorgehen der USA in seinem Heimatland geübt. Dass sich die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) mittlerweile auch in Afghanistan festgesetzt habe, sei „ein direktes Ergebnis der US-Politik und der Präsenz der USA in Afghanistan“, sagte Karsai der „Berliner Zeitung“ (Samstag): „Dieser Krieg gegen den Terror wird in den Menschen weiterhin Wut erzeugen.“ Die jetzt von Washington angekündigte Verstärkung der US-Truppen sei keine Lösung, sagte Karsai, der am Freitag an einer Konferenz über die künftige Afghanistan-Politik in der Evangelische Akademie Villigst in Schwerte teilnahm. Der frühere afghanische Präsident rief Washington dazu auf, eine internationale Koalition für den Kampf gegen den Terror zu bilden: „Die USA müssen die Zusammenarbeit mit maßgeblichen Mächten wie Russland, China und dem Iran suchen, um erfolgreich zu sein.“ In Afghanistan sei es den USA nicht gelungen, den Terrorismus zu besiegen, sagte Karsai: „Im Gegenteil. Mit der Präsenz der USA in Afghanistan erreichte die Radikalisierung ihren Höhepunkt.“ Zusammen mit Pakistan seien die USA „die größten Hürden für den innerafghanischen Friedensprozess“.

In den vergangenen 16 Jahren hätten die USA keine Pläne für das Nation Building, also den staatlichen Aufbau Afghanistans, verfolgt. Stattdessen hätten sie „Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit verletzt“ und mit afghanischen Sicherheitskräften konkurriert, erklärte Karsai, der Afghanistan von 2001 bis 2014 regiert hatte. Der ehemalige Staatschef warf den USA auch vor, die Korruption zu fördern. Aufträge seien direkt von der US-Armee vergeben worden, ein Verstoß gegen afghanische Gesetze. Die USA hätten sich auch in das afghanische Wahlsystem eingemischt und eine Regierung geschaffen, die nicht der Verfassung entspreche.